

SBL baut zwei
neue Trafostationen

Luckenwalde stark
für den Klimaschutz

Stadtwerke –
fit für die Zukunft

ENERGIE HEUTE

Kundenmagazin 3/2014



20 Jahre
SBL

local
energy

ERDGAS 
Natürlich mobil

INHALT

- 3 Neue Trafostationen
- 4 Stark für den Klimaschutz:
Bürgerenergiegenossenschaft
- 6 Stadtwerke – fit für die Zukunft
- 8 Mehr Speicher für die Wende
- 10 Markenzeichen ist die Bürgernähe
- 12 Mehr Komfort, weniger Kosten
- 14 Clever sparen: shoppen im Netz
- 15 Rezept: Pfifferling-Lasagne
- 16 Herbsträtsel, Impressum



WIDERRUFS- BELEHRUNGEN FÜR ALLE VERTRÄGE

Nach neuen Vorschriften des Fernabsatzrechts müssen alle Verträge einheitliche Widerrufsbelehrungen enthalten. Es gelten nun keine Ausnahmeregelungen für Strom-, Gas- und Fernwärmelieferverträge mehr. Ein Großteil unserer Verträge enthielt diese Widerrufsbelehrungen schon vorher. Bis zum Stichtag 13. Juni 2014 haben wir die verbliebenen noch aktualisiert und weisen nun in allen Verträgen auf das Widerrufsrecht mit Mustervorlage hin. Diese Mustervorlage steht auf unserer Internetseite zum Download bereit:



www.sbl-gmbh.net

SEHR GEEHRTE KUNDINNEN UND KUNDEN,

wir freuen uns, dass Sie die neue Ausgabe unseres Kundenmagazins in den Händen halten! Dieses Mal informieren wir Sie unter anderem über die Gründung der Bürgerenergiegenossenschaft Teltow-Fläming (BEG) – ein Projekt, das uns ganz besonders am Herzen liegt, denn mit dieser Genossenschaft können wir in erhöhtem Maße in sauberen Strom investieren und gemeinsam die Energiewende vorantreiben. Zusammen mit den Bürgern der Stadt Luckenwalde unternehmen wir damit einen deutlichen Schritt in Richtung Klimaschutz.

Den Umbau der Energieversorgung hat bisher noch niemand endgültig gelöst. Doch denken wir, dass er machbar ist, wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt und alle im Team an einem Strang ziehen. Die bisherige Resonanz aus der Bevölkerung hat uns sehr gefreut und ist für uns ein zusätzlicher Ansporn, das Projekt weiterhin zu unterstützen. Selbstverständlich stehen wir hierbei mit unserem Fachwissen zur Seite, um dieses spannende Vorhaben gemeinsam mit den Bewohnern aus Luckenwalde und Umgebung zu entwickeln. Vielleicht haben Sie ja auch Lust, sich an diesem Projekt zu beteiligen? Wir würden uns freuen, mit Ihnen gemeinsam den Schritt in Richtung Energiewende zu gehen!

Bis zum 30. September 2014 können Sie noch an unserem Gewinnspiel teilnehmen. Schreiben Sie uns eine Karte mit dem Alter Ihres ältesten noch funktionierenden Geräts (außer Unterhaltungselektronik). Die drei Besitzer der ältesten Stücke bekommen von uns ein neues, energieeffizientes Elektrogerät geschenkt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen schönen Spätsommer.

Herzlichst Ihr

Christian Buddeweg
Geschäftsführer



SBL BAUT ZWEI NEUE TRAFOSTATIONEN

Die Städtische Betriebswerke Luckenwalde GmbH (SBL) investiert für ihre Kunden stetig in die Zukunft ihres Netzes. Nun wurden zwei alte Transformatorstationen durch moderne und kompakte Trafostationen ersetzt.

Standorte der alten und neuen Stationen

Die SBL hat den Bau und die Einbindung zweier neuer Trafostationen in Auftrag gegeben, um auch in Zukunft den reibungslosen Ablauf der Stromversorgung sicherzustellen. Eine Transformatorstation steht im Färberweg und ersetzt die bisherige Station aus dem Baujahr 1976. Die andere Station wurde in der Mozartstraße errichtet; sie dient als Ersatz für die alte Trafostation auf dem Gelände von Schulze & Co. (Baujahr 1964).

Technische Daten

Die Trafostation im Färberweg ist mit einem 630 Kilovoltampere (kVA) starken Transformator ausgestattet, die in der Mozartstraße mit 400 kVA. Dazu gehört je eine Niederspannungsverteilung mit zehn Sicherungsleisten. Aufgrund der Kompaktbauweise der Trafostationen haben beide eine SF6-isolierte Mittelspannungsschaltanlage. Die Durchschlagsfestigkeit von SF6 gegenüber Luft ist drei- bis vier mal so hoch und ermöglicht insofern eine platzsparende und kompakte Bauweise von Trafostationen. Das trägt wiederum zu einem besseren

Erscheinungsbild auf Gehwegen, Straßenrändern und öffentlichen Plätzen bei.

Bau und Vorgehensweise

Der Baubeginn war im April 2014. Bei der Einbindung der Trafostation Mozartstraße in das vorhandene Mittelspannungsnetz (20 kV) wurden gemäß Investitionsplan gleich 500 Meter Mittelspannungskabel komplett neu verlegt. Für den Anschluss an das vorhandene Niederspannungsnetz (1 kV) waren 300 Meter nötig, um alle bestehenden Verbindungen der alten Trafostation auf die jeweils neue Niederspan-

Die neue Trafostation im Färberweg wurde mit einem 630-kVA-Transformator ausgestattet.

nungsverteilung umzulegen und wieder neu einzubinden. Parallel dazu erfolgte der Rückbau der Mittel- und Niederspannungsanlagen in SBL-Besitz in der Trafostation Schulze und Co.

Im Juni 2014 wurde das 120.000 Euro teure Vorhaben schließlich erfolgreich beendet. Für die Arbeiten am Niederspannungsnetz konnten alle betroffenen Anwohner kurzzeitig auf umliegende Trafostationen umgeschaltet werden. Somit gab es keine Unterbrechung der Stromversorgung. Künftig versorgen die beiden neuen Trafostationen etwa 800 Haushalte im Stadtgebiet.



1 Teil eines alten Mittelspannungsschalters (Typ LHTCI) 2 Neue Trafostation Mozartstraße 3 Alter Traforaum der Station Färberweg

LUCKENWALDE MACHT SICH STARK FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Die SBL beteiligt sich an der Gründung der Bürgerenergiegenossenschaft Teltow-Fläming. Ziel ist es, erneuerbare Energien zu fördern, eine selbstbestimmte lokale Stromversorgung zu etablieren und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Jeder hat zudem die Möglichkeit als Mitglied, ab einem Betrag von 500 Euro, in örtliche erneuerbare Energien zu investieren.

34 Luckenwalder sind schon dabei

Der erste Schritt in Richtung Energiewende ist eine nachhaltige und dezentrale Energieversorgung. Um die gesteckten Ziele effektiv zu erreichen, wurde am 2. Juni 2014 die Bürgerenergiegenossenschaft Teltow-Fläming gegründet. In der örtlichen Bibliothek unterschrieben 32 Gründungsmitglieder noch am gleichen Abend, zwei weitere kamen später hinzu. Zusammen investierten sie einen Betrag von 30.000 Euro in Genossenschaftsanteile. Die Bürgerenergiegenossenschaft wurde von der Stadtverordnetenversammlung, der Verwaltung und den Städtischen Betriebswerken Luckenwalde initiiert.

Lokal erzeugte Solarenergie

Ziel der Bürgerenergiegenossenschaft ist es, durch die Erzeugung erneuerbarer Energie in Verbrauchernähe einen lokalen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und den Bürgern mehr Mitbestimmung bei der Gestaltung der Energiewende zu ermöglichen. Dies soll durch lokale und regionale Energieprojekte erreicht werden. Die benötigte Energie wird dabei direkt vor Ort produziert. In Luckenwalde und Umgebung konzentriert sich die Herstellung des ökologischen Stroms zunächst auf Photovoltaik, weil die durch diese Anlagen produzierte Energie nicht nur umweltfreundlich, sondern auch günstig in der Herstellung ist. Mit den Photovoltaikanlagen auf den Dächern der Kita Burg und der Kita Vier Jahreszeiten wurden erste Erfahrungen gesammelt und Know-how für weitere Vorhaben aufgebaut. Weitere Projekte werden folgen.

Mitmachen bei der Energiewende

Jede private oder juristische Person kann sich bei der Bürgerenergiegenossenschaft über Genossenschaftsanteile beteiligen.

Die Gründung der Genossenschaft ist eine Möglichkeit, die Energiewende eigenhändig mitzugestalten. Durch Stimm- und Kontrollrechte können die Mitglieder Einfluss nehmen und durch ihr Startkapital solide Renditen erwirtschaften.

Mit der Kooperation zwischen den Stadtwerken und der Genossenschaft vereinen sich Bürger, Stadt und Fachwissen der SBL zu einem starken Team. Die SBL hofft auf eine weiterhin rege Teilnahme und Unterstützung für eine Zukunft mit erneuerbaren Energien. „Wir sind mit der bisherigen Resonanz sehr zufrieden und würden uns freuen, noch mehr Interessenten für dieses Projekt gewinnen zu können, denn es ist eine Gemeinschaftsaufgabe, welche Bürger, die Stadt Luckenwalde und die SBL nur gemeinsam bewältigen können“, so Christian Buddeweg, Geschäftsführer der SBL. Die Stadtwerke werden die Mitglieder während des ganzen Prozesses in Energiefragen beraten. „Wir verstehen uns als





- 1 *In der Bibliothek unterschrieben 32 Gründungsmitglieder noch am gleichen Abend.*
- 2 *Die Kita Vier Jahreszeiten bezieht ihren Strom aus Sonnenenergie.*
- 3 *Die Photovoltaikanlage der Kita Burg war eine der ersten in Luckenwalde.*

Dienstleister für die Genossenschaft“, erklärt Buddeweg weiter, der von den Gründungsmitgliedern gemeinsam mit Detlev von der Heide zum Vorstand der Bürgerenergiegenossenschaft gewählt wurde.

Eine lohnende Investition

Durch die Beteiligung an der Genossenschaft können Sie selbst einen Beitrag zur Energiewende leisten, denn das Geld wird in die Erzeugung umweltfreundlichen Stroms investiert, der auch direkt vor Ort verbraucht werden kann. Durch eine Beteiligung können sich bei Eigenverbrauch die Stromkosten verringern und es wird eine Dividende erwirtschaftet. Die Beteiligung an der Bürgerenergiegenossenschaft ist somit eine lohnende Investitionsmöglichkeit in die lokale Energie-Wertschöpfungskette. Möglich ist sie ab einem Startkapital von 500 Euro.

KONTAKT



Bürgerenergiegenossenschaft Teltow-Fläming e. G.

Kirchhofsweg 6
14943 Luckenwalde
info@buergerenergie-tf.de
Telefon 03371 68290



FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Lokal, regional, optimal – die Stadtwerke sind dort zu Hause, wo ihre Kunden leben. Bürgernähe und die enge Verknüpfung mit den Strukturen und den örtlichen Institutionen bieten beste Voraussetzungen für eine Neuausrichtung der Energieversorgung.

Alles wird anders. Doch wohin die Reise führt, wissen viele Verbraucher noch nicht so genau. Aus dem ruhigen Fluss der Energieversorgung ist durch die Beschlüsse der Bundesregierung zur Energiewende ein lebendiger Strom mit Untiefen, Verwirbelungen und Seitenarmen geworden. Da fällt es oft schwer, den Überblick zu behalten und die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Umso wichtiger ist ein starker und kompetenter Partner vor Ort. Einer, der die Bedingungen im direkten Lebensumfeld seiner Kunden kennt und sie realistisch einschätzen kann. Einer, der mit den Menschen im Gespräch bleibt und auf ihre Bedürfnisse reagiert. Und einer, der dank seiner Erfahrung und Kompetenz selbstbewusst auftreten kann und im Konzert der „Großen“ nicht übertönt wird.

Energieversorgung in kompetenten Händen

Die Stadt- und Gemeindewerke vereinen diese Komponenten. Das bewährte Erfolgsmodell erlebt eine Renaissance. Immer mehr Kommunen besinnen sich auf ihre Stärke und nehmen die verantwortungsvolle Aufgabe der Energieversorgung wieder in die eigene Hand. Die Kurve der Neugründungen zeigt steil nach oben. In wichtigen Zukunftsfragen wollen die Städte und Gemeinden künftig selbst die Weichen stellen.

Das ist sinnvoll, denn für die Herausforderungen der kommenden Jahre sind die Energieversorger vor Ort gut gerüstet. Neue Fragen fordern neue Antworten. Kleinteilige Strukturen sind dabei ein starkes Argument. Große Tanker brauchen einen langen Vorlauf, um umzusteuern. Überschaubare und

flexible Einheiten können schneller reagieren. Das gilt besonders, wenn es darum geht, regenerative Erzeugungsformen sinnvoll in die bestehenden Strukturen zu integrieren.

Versorgungssicherheit durch Netzausbau

Solar- und Windkraftanlagen sind dezentrale Technologien, und sie unterliegen natürlichen Schwankungen. Wichtig für die Versorgungssicherheit sind deshalb der entsprechende Ausbau der Netze sowie die permanente Abstimmung mit dem Stromangebot aus konventionellen Kraftwerken.

Doch das ist nur eine der großen Herausforderungen, denen sich die Stadtwerke stellen, denn durch den grundlegenden Umbau der Energiewirtschaft erschließen sich für die Experten zusätzliche Geschäftsfelder.



Stadtwerte versorgen über

50%

der Menschen bundesweit mit Strom.

Stadtwerte erzeugen jährlich rund

32.000.000.000

Kilowattstunden Strom sowie

30.000.000.000

Kilowattstunden Wärme. Besonders aktiv sind die lokalen Energieversorger beim Ausbau der dezentralen Kraft-Wärme-Kopplung.

Der Anteil der erneuerbaren Energien an der gesamten Stromerzeugung durch Stadtwerte liegt derzeit bei etwa

12%

Der Verband Kommunaler Unternehmen (VKU) hat die Mitarbeiterstruktur der deutschen Stadtwerte ermittelt. Demnach arbeiten die meisten Beschäftigten der kommunalen Ver- und Entsorger im Energiebereich (Strom, Gas, Wärme). Ihre Zahl liegt bei zirka

106.000 – im Bereich Wasser und Abwasser sind etwa **41.000**

Menschen beschäftigt. Rund **75.000** Mitarbeiter kümmern sich um die Bereiche Stadtreinigung und Abfallwirtschaft.

Derzeit gibt es in Deutschland rund

1.090

lokale und regionale Energieversorger.

Laut einer Forsa-Umfrage (Sommer 2013) halten rund

55%

der Deutschen einen dezentralen Ausbau der erneuerbaren Energien für sinnvoll.

MEHR SPEICHER FÜR DIE WENDE

Konventionelle Kraftwerke liefern Strom auf Knopfdruck. Regenerative Energien sind von Wind und Wetter abhängig. Um die damit verbundenen Schwankungen abzufedern, müssen neue Speichertechnologien entwickelt werden.

Die Sonne scheint. Aus Südost weht eine steife Brise. Ist das Wetter günstig, speisen regenerative Erzeugungsanlagen mehr Energie in das Stromnetz ein, als eigentlich benötigt wird. Herrscht an trüben Tagen Flaute, droht hingegen eine Unterversorgung. Das ist ein ernstes Problem, denn Kraftwerke alter Machart sind zu unflexibel, um auf temporäre Schwankungen zu reagieren. Und auch die Vorrats-haltung ist schwierig. Es mangelt an Speicherkapazitäten oder die entsprechenden Technologien arbeiten (noch) nicht wirtschaftlich genug. Unser Überblick zeigt, welche Lösungen es gibt und wie viel Potential in ihnen steckt.

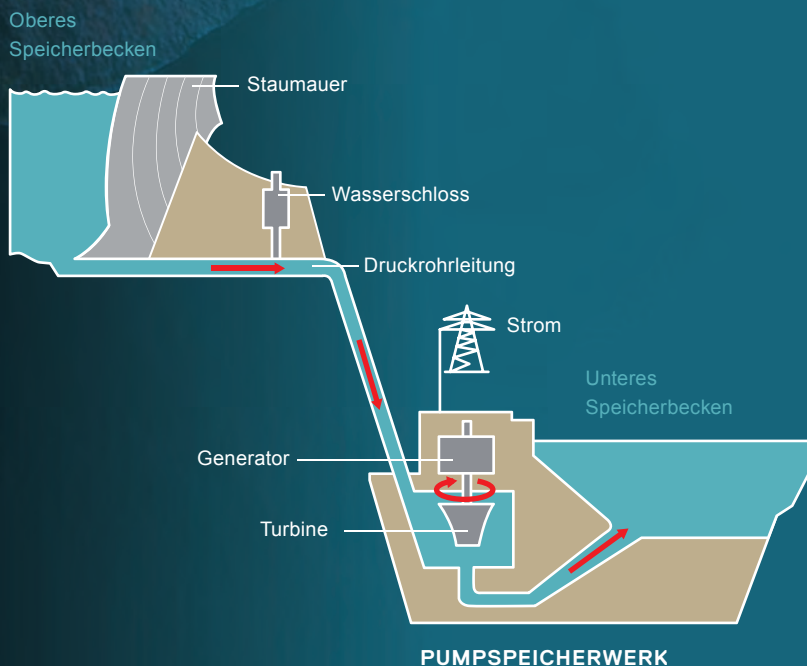
Pumpspeicherwerke

Strom ist Energie, mit der man etwas bewegen kann. Dieser Umstand zahlt sich beim Betrieb von Pumpspeicherkraftwerken aus. Gibt es ein Überangebot an Strom, wird damit Wasser den Berg hinauf gepumpt – meist in einen Stausee. Wird wieder Strom benötigt, nutzt man das Gefälle, lässt das Wasser ablaufen und treibt damit Generatoren an. Die Kapazität der Pumpspeicherwerke in Deutschland entspricht in etwa der Leistung von sechs konventionellen Kraftwerken. Die Technologie ist bewährt und rentabel. Neue Standorte sind jedoch schwer zu finden. Oft fehlen die geologischen Voraussetzungen. Außerdem gibt es gegen die massiven Eingriffe in die Natur ökologische Bedenken und starke Bürgerproteste.

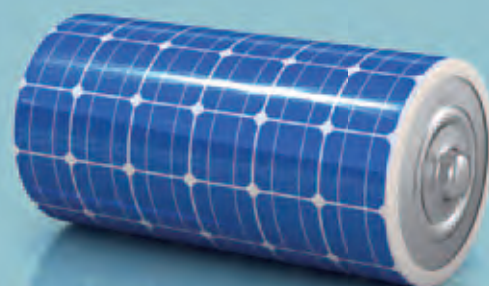
Batterien und Akkus

Für Kleingeräte oder als Treithilfe in E-Bikes sind Batterien und Akkus gut geeignet. Je größer der Speicherbedarf an Strom ist, desto unhandlicher und teurer werden die Einheiten jedoch. Trotzdem spielt die Batterietechnik auch in den Überlegungen für die flächendeckende Energieversorgung der Zukunft eine Rolle. Bis zum Jahr 2020 sollen eine Million Elektroautos auf deutschen Straßen unterwegs sein.

Sind die Fahrzeuge gerade nicht in Betrieb, könnten ihre Akkus über das Stromnetz als Speicher dienen. Noch ist allerdings nicht geklärt, ob die Prognosen der Bundesregierung stimmen und wie die Besitzer der Autos für den schnelleren Verschleiß ihrer Akkus durch zusätzliche Lade- und Entladevorgänge entschädigt werden.



DREI FRAGEN ZUR STROMSPEICHERUNG



Druckluft und Schwungmasse

Bisher spielen sie im Reigen der Zukunftsmodelle keine besonders große Rolle – doch es gibt sie. Druckluft-Speicherkraftwerke pumpen Luft in unterirdische Hohlräume wie zum Beispiel alte Bergwerke oder Erdgas-Lagerstätten. Für die Energieerzeugung wird die Luft abgelassen; dabei treibt sie Turbinen an. Das Schwungmasse-Kraftwerk setzt dann – ähnlich einem Kreisel – eine große Scheibe in Bewegung, die durch ihre Schwingkraft Stromausfälle kurzfristig überbrücken kann. Beide Technologien bieten jedoch bisher kein überzeugendes Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Power to Gas

Große Hoffnungen ruhen auf Energieanlagen, die in der Lage sind, Ökostrom in Wasserstoff oder synthetisches Erdgas umzuwandeln. Beides kann dann ins örtliche Erdgasnetz eingespeist werden. Power-to-Gas heißt die Methode, hinter der sich ein Verfahren verbirgt, bei dem Wasser unter Einsatz des überschüssigen Stroms durch Elektrolyse in Sauerstoff und Wasserstoff aufgespalten wird. Letzterer kann in begrenztem Umfang dem Erdgas beigemischt werden. Möglich ist aber auch die Erzeugung von Methan, das unbegrenzt speicherfähig ist. Im Mai 2014 wurde in Frankfurt die bundesweit erste Demonstrationsanlage in Betrieb genommen, die das lokale Gasnetz als Energiespeicher nutzt. Schwachstellen, an denen noch gearbeitet werden muss, sind die hohen Kosten und Verluste. Bei der Aufspaltung gehen bisher rund 30 Prozent der vorhandenen Energie verloren.

Was tut die Bundesregierung, um neue Technologien zu fördern?

Die Bundesministerien für Wirtschaft und Technologie, für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie für Bildung und Forschung haben eine gemeinsame Initiative zur Förderung von Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet von Energiespeichertechnologien gestartet. Die drei Ressorts haben dafür in einer ersten Phase bis 2014 insgesamt 200 Millionen Euro bereitgestellt.

Wie ist die aktuelle Situation in Europa?

In Deutschland und Europa kommen bei der großtechnischen Stromspeicherung derzeit fast ausschließlich Pumpspeicherkraftwerke zum Einsatz.

Als Langzeitspeicher empfiehlt sich die Power-to-Gas-Technologie. Wie groß ist die Aufnahmekapazität der Gasnetze überhaupt?

Experten gehen davon aus, dass das deutsche Gasverteilnetz die überschüssige Windstromproduktion von 30 Tagen aufnehmen kann. Das wäre ein großer Fortschritt, denn die Kapazität der deutschen Pumpspeicherkraftwerke reicht nur für sechs Stunden.



MARKENZEICHEN IST DIE BÜRGERNÄHE

Am Energiemarkt herrscht Aufbruchstimmung. Lokale und regionale Versorgungsunternehmen sehen sich mit in der Verantwortung, wenn die Weichen für die Zukunft neu gestellt werden. Es gibt viel zu tun – gemeinsam mit den Bürgern gehen die Stadtwerke die Herausforderung an.

Neue Chancen

Die Ausgangslage ist günstig. Die Versorgung mit Strom, Gas und Wärme liegt bei vielen Stadtwerken in einer Hand. Diese Strukturen können sie nutzen, wenn es darum geht, die Speicherlücke zu schließen, die durch die wetterabhängigen Schwankungen bei der Einspeisung von Solar- und Windstrom entsteht. Als wichtiger Baustein der Energiewende gelten sogenannte Hybridnetze. Das heißt: Die Versorgungssysteme für Strom, Gas und Wärme werden vom Versorger miteinander gekoppelt. Die Energie wird dann je nach Bedarf von einer Form in eine andere transformiert.

Rückgrat der Wende

Die Gleichung „Je größer, desto besser“ geht in der neuen Energiewelt nicht mehr auf. Die Stadt- und Gemeindewerke gelten vor allem wegen ihrer dezentralen Strukturen als Rückgrat der Energiewende, denn auch die Schlüsseltechnologien der Zukunft – wie zum Beispiel regenerative Energieerzeugung, KWK-Anlagen oder intelligente Netze (Smart Grids) – lassen sich mit flexiblen lokalen Lösungen am besten umsetzen.

Sinnvoll verrechnet

Der „kommunalwirtschaftliche Steuerquerverbund“ ist ein Wortungetüm mit Zungenbrecherqualität. Doch darüber können Stadtwerk-Kunden ganz entspannt hinwegsehen. Die Regelung ermöglicht es den Versorgungsunternehmen, gewinn- und verlustbringende Unternehmenssparten miteinander zu verrechnen. Das heißt konkret: Überschüsse aus dem Betriebszweig Energie kommen anderen wichtigen kommunalen Aufgabenbereichen wie zum Beispiel dem öffentlichen Personennahverkehr oder dem Bäderbetrieb zugute.

Bleibende Werte

Die Gewinne der kommunalen Energieversorgungsunternehmen bleiben vor Ort und fließen in den Gemeindeetat. Auch ihre Investitionen kommen der Region zugute. Stadtwerke agieren als örtlicher Wertschöpfungsmotor und vergeben ihre Aufträge überwiegend an Unternehmen und Marktpartner in der Region. Das Spektrum ist breit gefächert. Dazu gehören unter anderem Hoch- und Tiefbauarbeiten, Reparatur- und Wartungsverträge oder büronahe Dienstleistungen.

Näher dran

Was vor Ort geschieht, wird vor Ort bestimmt. Stadt- und Gemeindewerke sind dem Allgemeinwohl verpflichtet und richten ihre Geschäftspolitik an den Bedürfnissen der Bürger aus. Über Servicezentren wird der kurze Draht zum Kunden gepflegt. Immer häufiger wird der Verbraucher zum Partner. Bürgerfonds, Bürgergenossenschaften, Bürgersolar- und -Windenergieanlagen sowie neue Finanzierungselemente wie Klimasparbriefe kennzeichnen die Demokratisierung der örtlichen Energieversorgung.

Elektrisch mobil

Eine Vorreiterrolle übernehmen die lokalen Energieversorger auch beim Thema Elektromobilität. Hier gibt es Gratis-Strom-Aktionen für Elektroautos, dort werden Testfahrer gesucht oder ein E-Bus erprobt. Kooperationsbereitschaft ist gefragt, wenn es um den Aufbau einer verlässlichen Infrastruktur geht. Bereits heute gibt es in vielen Städten ein dichtes Netz an Ladestationen.

Dienst leisten

Umwelt- und Effizienztechnologien gehören zu den größten Innovations- und Wachstumsmärkten der Zukunft. Für die Stadtwerke öffnen sich dadurch neue Dienstleistungsbereiche, in denen sie ihr Wissen und ihre Erfahrung einbringen können. Die lokalen Energieversorger profitieren dabei von ihren profunden Kenntnissen über den lokalen Markt und ihren guten Kontakten zu den Akteuren vor Ort. Daraus resultieren maßgeschneiderte Lösungen, die gezielt an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden können.

WUSSTEN SIE, DASS ...?

... rund 72 Prozent der Privatkunden mit dem Angebot der Stadtwerke sehr oder überwiegend zufrieden sind. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die die Arbeitsgemeinschaft für sparsame Energie- und Wasserverwendung (ASEW) zwischen August und November 2013 mit knapp 2000 Teilnehmern durchgeführt hat. Noch höher war die Zustimmung im Hinblick auf die Versorgungssicherheit und die Korrektheit der Abrechnungen: 88 Prozent gaben den Stadtwerken in diesen Bereichen gute Noten.



MEHR KOMFORT, WENIGER KOSTEN

Auf die aktuellen Energiepreise haben Verbraucher keinen Einfluss. Doch es gibt andere Möglichkeiten, den Geldbeutel zu schonen und etwas für die Umwelt zu tun. Wer Energie-Schlupflöcher in den eigenen vier Wänden konsequent aufspürt und beseitigt, erschließt sich ein großes Sparpotential.

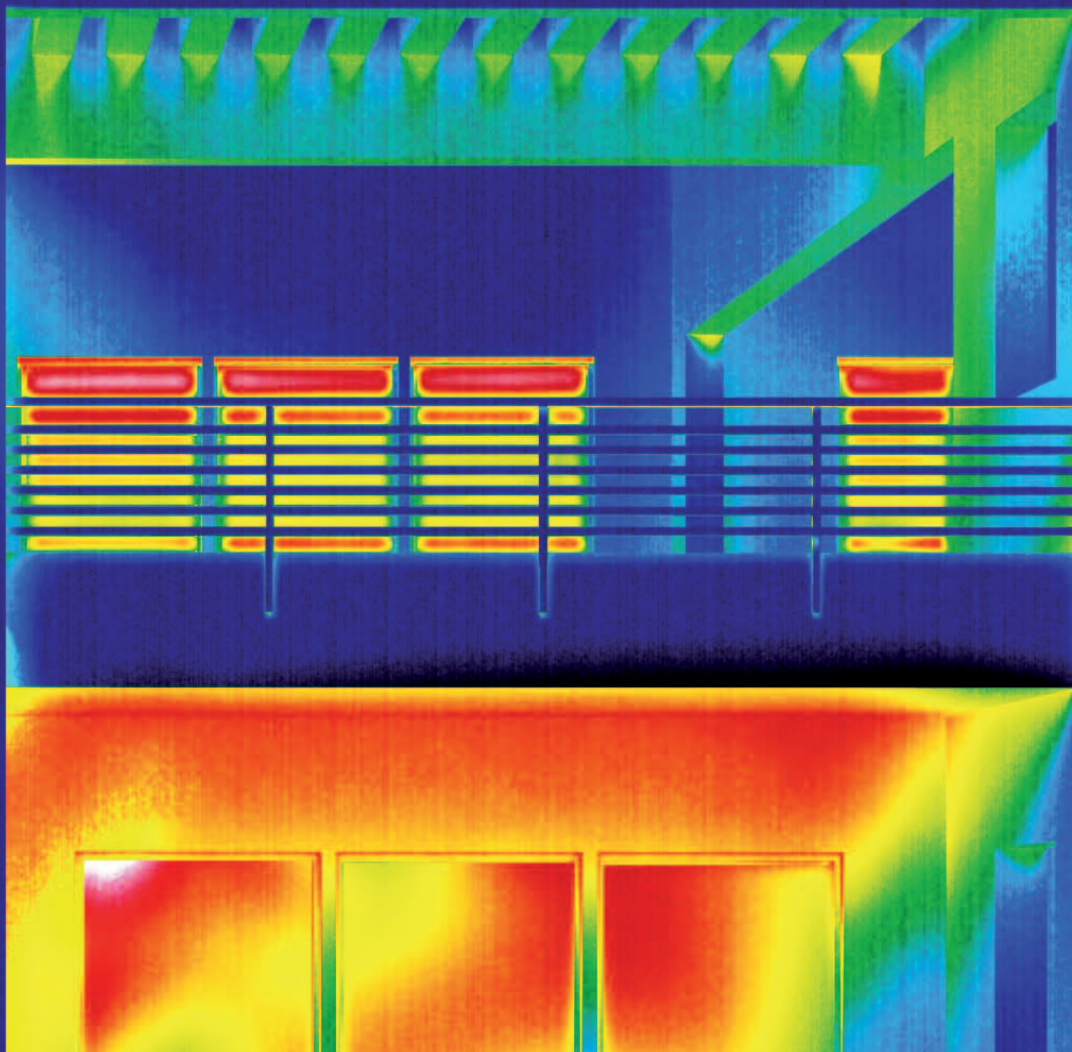
Eine Menge Häuser haben energetische Schwachstellen. Hier ist es der zugige Sitzplatz am Fenster, den an kalten Tagen jeder meidet. Dort ist es das ungedämmte Heizungsrohr, das im Keller für die unfreiwillige Wohlfühltemperaturen sorgt. Oder es sind die Zimmer unterm Dach, in denen man sich in den Wintermonaten stets nach einer Strickjacke sehnt, obwohl die Heizung auf Hochtouren läuft.

Schlecht isolierte Wände und Dächer, undichte Fenster und Türen, veraltete Heizungstechnik, Pumpen, die im Dauerbetrieb laufen oder überholte Beleuchtungssysteme – ein Gebäude kann viele Energielecks haben. Bei einer fundierten Analyse

sind deshalb Spürsinn und Fachwissen gefordert. Welche Möglichkeiten es gibt und wie sie funktionieren, zeigt unser Überblick.

Der Energie-Check

Energieberater sind darauf spezialisiert, Energie-Schlupflöcher im Gebäude aufzuspüren. Wer ganz genau wissen möchte, wo kostbare Ressourcen ungenutzt verloren gehen – und nebenbei noch etwas über seine eigenen Verbrauchsgewohnheiten erfahren will – ist mit dem Besuch des Fachmanns gut beraten. Viele Stadtwerke vor Ort bieten diesen Service mittlerweile selbst an. Außerdem gibt es Kooperationen mit dem örtlichen Handwerk.



Die Thermografieaufnahme

Was das Auge nicht sieht, entdeckt die Wärmebildkamera. Bei einer Thermografie-Expertise wird die Oberflächentemperatur des Hauses im Infrarotbereich gemessen. Die Wärmestrahlung ist auf den Bildern gut sichtbar: Im Farbspektrum von Blau bis Rot stehen die dunklen Rottöne bei einer Außenaufnahme für besonders große Verluste. Bei der Innenthermografie zeigt die Farbe Blau an, wo ausgekühlte Bauteile sind. Für ein aussagekräftiges Ergebnis müssen folgende Faktoren stimmen: Die Thermografie sollte in den kalten Wintermonaten erfolgen. Alle Räume müssen zuvor gleichmäßig aufgeheizt werden. Am besten geeignet sind die Nacht und die frühen Morgenstunden. Bei Regen, Nebel oder Schnee und Wind ist die Messung nicht sinnvoll.

Die Blower-Door-Analyse

Bei diesem Verfahren wird durch einen Ventilator Luft in das Gebäude gedrückt und später wieder herausgesogen. Dabei messen die Experten die Luftströme und Druckverhältnisse zwischen Innen- und Außenbereich. Mit Hilfe von Rauchspendern oder Luftgeschwindigkeitsmessern werden die Bewegungen erfasst. Auf diese Weise lassen sich auch kleine Schwachstellen in Fugen oder Anschlüssen ermitteln. Wird ein detaillierteres Bild gewünscht, kann das Verfahren mit der Thermografie kombiniert werden. Die erzeugten Luftströmungen werden dann mittels Wärmebilddaufnahmen sichtbar gemacht.

SOFORT-PROGRAMM ZUM SELBERMACHEN

Wer nicht gleich einen Experten bemühen möchte, kann sich selbst auf die Suche nach Energielecks im Gebäude machen. Folgende Maßnahmen haben sich bewährt:

- Behalten Sie im Winter Ihr Dach im Blick. Wenn der Schnee dort schneller taut als beim Nachbarn oder sich nasse Längsstreifen auf den Ziegeln bilden, spricht das für eine mangelhafte Dämmung.
- Einfache Infrarot-Thermometer (Pyrometer) gibt es bereits ab 20 Euro im Baumarkt. Sie geben Auskunft darüber, welche Temperatur an den Wänden herrscht. Voraussetzung für die Messung ist allerdings, dass die Außentemperatur unter fünf Grad Celsius liegt.
- Brennende Kerzen helfen beim Aufspüren von Zugluft: Wenn die Flamme flackert und der Rauch nach außen zieht, spricht das für eine undichte Stelle.
- Ein einfacher Klopfest gibt Auskunft über die Dämmung des Gebäudes. Wurde ein Wärmeverbundsystem auf der Außenwand aufgebracht, erklingt ein dumpfer, hohler Ton.
- Ist die Heizung auf dem neuesten Stand? Moderne Erdgas-Brennwert-Systeme arbeiten besonders sparsam und emissionsarm. Auch eine Heizungs-pumpe, die sich nur bei Bedarf einschaltet, zahlt sich aus. Ebenso wichtig: Rohre, die warmes Wasser durchs Gebäude führen, sollten unbedingt gedämmt sein.

SHOPPEN IM NETZ

Der virtuelle Marktplatz boomt: Rund zwei Drittel der Bundesbürger kaufen im Internet ein. Bequem und vor allem günstig soll es sein. Für Schnäppchenjäger bietet die Shopping-Tour am Bildschirm viele Möglichkeiten.

Browser-Add-on

Wer macht den besten Preis? Bei der Suche nach dem jeweils günstigsten Anbieter kann man sich im Netz leicht verzetteln. Das muss nicht sein. Es gibt Add-ons, die den Konsumenten die Suche erleichtern.

Verlässliche Ergebnisse liefert zum Beispiel die Browser-Erweiterung **Ciuvo**, die für Firefox, Google Chrome, Apple Safari und die Internet-Explorer-Versionen 8 und 9 verfügbar ist.

Vergleichsportale

Vergleichsportale geben einen Überblick über die gesuchte Ware oder Dienstleistung und filtern gezielt die günstigsten Angebote heraus. Besonders zahlreich sind die Suchfunktionen in den Bereichen Reise und Touristik, Unterhaltungselektronik sowie der Finanz- und Versicherungswirtschaft. Einen guten Überblick für Einsteiger bieten die Seiten www.vergleichen.de, www.vergleichsportal-finden.de und www.check24.de

Preissuchmaschinen

Auch Preissuchmaschinen können Sparfüchsen das Leben erleichtern. Sie durchforsten die endlosen Weiten des Internets in Sekundenschnelle und spüren kostengünstige Alternativen auf. Das unabhängige Testportal **Getestet.de** hat besten Anbieter ermittelt. www.ideal.de, www.billiger.de, www.guenstiger.de, www.preis.de und www.geizkragen.de belegten dabei die vorderen Plätze. Vorsicht Falle: Bitte unbedingt beachten, dass die Versandkosten mit eingerechnet werden. Hilfreich ist auch ein Blick auf bereits vorhandene Kundenbewertungen.

Shopping-Clubs

Ein Einkaufserlebnis in geschlossener Gesellschaft mit einem Hauch von Exklusivität bieten Shopping-Clubs. Im Gegensatz zum herkömmlichen Online-Shop nehmen nur angemeldete Mitglieder an den Verkaufsaktionen teil. Hohe Rabatte sind möglich, da die angebotenen Waren überwiegend aus Restposten, Überschuss- und Retourenmengen oder aus der abgelaufenen Saison stammen. Es gibt Shopping-Clubs, die auf spezielle Warengruppen zugeschnitten sind, wie zum Beispiel **Westwing** (Home & Living) oder **Zalando Lounge** (Mode). Zu den etablierten Vorreitern in diesem Segment gehören **Brands4Friends** und **Vente-Privée**. Vorsicht ist bei Anbietern geboten, die den Abschluss eines kostenpflichtigen Abonnements in ihre Vertragsbedingungen eingebaut haben.

Auktions-Plattformen

„Drei – zwei – eins – meins“ – mit diesem Werbeslogan hat das Internetauktionenhaus **Ebay** die Jäger und Sammler unter den Konsumenten aktiviert und den guten alten Flohmarkt ins Internetzeitalter geführt. Mittlerweile tummeln sich auf dem virtuellen Marktplatz immer mehr gewerbliche Händler, die die Auktions-Plattform für Festpreis-Geschäfte nutzen. Auch die Gebühren geben mitunter Anlass zur Kritik. Alternativen zum Marktführer bieten Wettbewerber wie www.hood.de und www.auvito.de. Der Onlinedienst www.auktionsschnueffler.de gibt einen Überblick über das aktuelle Angebot.





PIFFERLING-LASAGNE

Zutaten

für 4 Personen

2 Schalotten
oder kleine Zwiebeln
3 EL Olivenöl
1/2 TL brauner Zucker
2 EL Weißwein
150 g Pilzfond (aus dem Glas)
80 g Sahne
1/2 Bund Thymian
400 g Pfifferlinge
Salz
6 Lasagneblätter à 125 g
1/2 Bund Schnittlauch
Pfeffer
2 EL fein geriebener Parmesan

Zubereitung

Die Schalotten schälen und fein würfeln. 1 EL Olivenöl in einem Topf erhitzen und die Schalotten zusammen mit dem braunen Zucker darin karamellisieren. Mit dem Weißwein ablöschen und den Pilzfond dazugeben. Bei mittlerer Hitze etwa 15 Minuten einkochen lassen.

In der Zwischenzeit die Pfifferlinge putzen, den Thymian kurz abrausen und die Blättchen abzupfen, Schnittlauch in kleine Röllchen schneiden. Sahne steif schlagen und alles beiseitestellen.

Leicht gesalzenes Wasser in einem großen Topf aufkochen und die Lasagneblätter darin nach Packungsanweisung in zirka 8 bis 10 Minuten bissfest garen. Das restliche Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und die Pilze 4 bis 5 Minuten darin braten. Die Hälfte der Thymianblättchen dazugeben, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die fertig gegarten Nudelblätter einzeln aus dem Kochwasser heben und auf einem Küchentuch abtropfen lassen. Die Schlagsahne und die restlichen Thymianblättchen sowie die Schnittlauchröllchen unter den eingekochten Fond rühren.

Jeweils ein Lasagneblatt auf zwei ofenfeste Teller legen, ein Viertel der Pfifferlinge und etwas von der Soße darübergeben. In gleicher Reihenfolge Nudelblätter, Pilze und Soße aufschichten. Mit einem Lasagneblatt abschließen, die restliche Soße darübergeben und mit dem geriebenen Parmesan bestreuen. Unter dem Grill des Backofens kurz bräunen, bis sich eine goldbraune Kruste gebildet hat.



Einkaufszettel
direkt aufs Handy

